

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telefon-Anschluss Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsgeſuche und Angebote, Stellengeſuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegemal kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. C. A. & K. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Liebmann in Elbing.

Nr. 58.

Elbing, Sonntag

9. März 1890.

42. Jahrg.

Preßstimmen über die Kaiserrede.

Die meisten Blätter besprechen die Rede des Kaisers bei dem Essen des brandenburgischen Provinziallandtages.

Die „Hamburger Nachrichten“ hoffen, daß die Worte des Kaisers namentlich der Sozialdemokratie gegenüber eine klärende Wirkung haben werden. Und wenn man in sozialdemokratischen Kreisen die mit den kaiserlichen Erlässen eingeleitete Aktion als ein Zeichen der Furcht oder gar der Schwäche gegenüber der revolutionären Bewegung aufgefaßt habe, so werde die Rede des Kaisers diese Ansichten widerlegen.

In ihrer Ausgabe vom Freitag besprechen die „Hamburger Nachrichten“ den Trinkspruch des Kaisers und führen aus, daß der Kaiser durch seine Rede den tendenziösen Machenschaften den Boden entzogen habe, welche sich gegen den Reichszentraler und gegen seine Petition wandten, indem er sich für die Politik seines Großvaters erklärte; denn diese Politik sei im Fürsten Bismarck berathen gewesen. Diejenigen aber, welche sich dem Kaiser bei seiner Arbeit entgegenstellen, die er zu zerschmettern droht, werden nach der Ansicht des offiziellen Blattes nur die Sozialdemokraten und ihre Begünstiger sein.

Das „Kleine Journal“ sagt, der Kaiser habe unlegbares Talent zu freier Rede. Das Wort: er werde seine Wiberkäufer zerschmettern, ist dem „Kleinen Journal“ ein Ausdruck jugendlichen Feuers und ein Beweis dafür, daß die Rede nicht vorbereitet war, sondern voll aus dem Herzen geflossen ist. „Das Bild unseres Kaisers“, schließt das Blatt wörtlich, wie er einmal auf der Kommandobrücke steht, die Augen zu den Sternen erhoben, seines fernen Landes und seiner Herrscherpflichten gedenkend, wird sich tief in jedes Deutschen Seele prägen.“ Die „Vossische Zeitung“ knüpft an die Erklärung des Kaisers, daß er in dem ihm überkommenen Volke und Lande ein Pfund sehe, welches zu mehreren seine Aufgabe sei, die Bemerkung, daß „mißtrauische Ausländer“ diese Auslassungen des Kaisers auf die auswärtige Politik beziehen könnten und der Ansicht sein, der Kaiser wolle sein Land vergrößern. Diese Deutung sei aber deshalb unhaltbar, weil der Kaiser in derselben Rede von seinen Bemühungen spreche, den Frieden zu sichern. Die Stelle müsse vielmehr auf die innere Lage bezogen werden.

Ferner sei aus der Rede zu ersehen, daß der Kaiser den Parteien ganz vorurteillos gegenüberstehe. Seine Einladung zur Mitarbeit, wie seine Drohung richte sich nicht an einzelne Parteien, sondern an Jedermann. Mit dieser Gleichberechtigung der Parteien, die sich darin ausprägen, erklärt sich das Blatt zufrieden. Und wenn der Kaiser endlich drohe, etwaige Gegner zu zerschmettern, so denke er nicht an geistigen, sondern an gewaltthätigen Widerstand, welche Prüfung dem deutschen Volke hoffentlich erspart bleiben werde, sobald der Kaiser niemals dazu kommt, seine Drohung ins Werk zu setzen. „Wolfs-Ztg.“: „Wir begrüßen diese kaiserliche Rede als eine dankenswerthe Klärung der augenblicklichen etwas undurchsichtigen und verworrenen Lage. Als sich die Großgrundbesitzer der Ablösung der bäuerlichen Lasten widersetzten, schrieb Friedrich Wilhelm I. das bekannte Wort, er werde den „Zunkers ihre Autorität“ vernichten und den Thron „wie einen rochen de bronze stabilisieren“, in dessen Jogh er daraus keineswegs die Schlussfolgerung, daß nun etwa die „unteren Klassen seiner Unterthanen“ mitrathen und miltathen sollten. Beileibe nicht! Ob ein System der Regierung wie es im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts möglich und sogar durch die geschichtliche Entwicklung bedingt war, sich noch am Ende des neunzehnten Jahrhunderts durchführen läßt, das ist eine Frage, deren Erörterung heute dahingestellt bleiben mag. Dagegen glauben wir, sofort feststellen zu müssen, daß Geist und Grundzüge, welche die kaiserliche Rede atmet, in unerschütterlichem Gegensatz nicht nur mit Geist und Grundzügen der demokratischen, sondern überhaupt jeder liberalen Weltanschauung stehen. Wir werden gar nichts dagegen haben, wenn konservative und offizielle Blätter diese Schlussfolgerung ziehen, und wir werden uns nur zu widerprechen erlauben, wenn etwa von anderer Seite an dem Kaiserworte gebreht und gebeutelt werden sollte.“

Von der englischen Presse wird der Trinkspruch des Kaisers sympathisch besprochen. Der „Standard“ z. B. erklärt: Des Kaisers Worte lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig. Der Kaiser sei entschlossen, wirklichen Nebelständen innerhalb des Arbeiterstandes Abhilfe zu schaffen. Die Arbeiterklasse werde dies anerkennen und sich um so zuverlässiger um den Thron scharen. Gleich dem Großen Kurfürsten, Friedrich dem Großen und Wilhelm I. will der Kaiser den Unterdrückten helfen, aber jeden Versuch gegen die Ordnung ahnden.

Die Mehrzahl der russischen Blätter hält die Rede des Kaisers für räthselhaft. Die „Nowoi“ lesen aus der Rede Kaiser Wilhelms die feste Zuversicht auf die Erhaltung des europäischen Friedens heraus und erblicken darin die Hauptbedeutung der Rede. Die „Nowoje Wremja“ bezieht die Hauptbedeutung auf die innere Politik.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

22. Sitzung vom 7. März.

Der erste Gegenstand der Tages-Ordnung ist die Verathung des Gesetzentwurfs betr. Abänderung der gesetzlichen Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel und Gewerbe.

Abg. Richter (d.-fr.): Die Begründung dieser Vorlage ist so dürftig, daß es mir zur Zeit unmöglich ist, zu einer bestimmten Erklärung zu gelangen. Das Bergdepartement scheint mir näher dem Eisenbahnministerium als dem Handelsministerium zu stehen. Die Kohlenpreise liegen in den Händen des Eisenbahnministers. Kein Minister beschäftigt so viele Arbeiter wie gerade dieser. Man muß annehmen, daß es dem Monarchen bei seinen Absichten bezüglich der Arbeiterschutzgesetzgebung notwendig erscheint, im Gegensatz zu den Ansichten des Fürsten Bismarck, einen selbständigen Handelsminister zu haben. Ich finde daher die Ernennung eines Handelsministers sehr begreiflich; eine andere Frage aber ist die Zustimmung zu diesem Gesetzentwurf. Es handelt sich hier um die Organisation der höheren Reichsämter. Ich bin der Ansicht, daß der gegenwärtige Zustand unerträglich ist. Ich bin darum der Meinung, daß man nicht sofort in die zweite Verathung des Gesetzentwurfs eintreten möge, sondern ihn an eine Kommission von 14 Mitgliedern überweise, der es vielleicht gelingt, weitere Aufklärung zu erhalten.

Abg. Dr. Schulz-Vochum (natl.) billigt den Gesetzentwurf, indem er zugleich den neuen Minister der Sympathie der Arbeitgeber und Arbeiter versichert.

Abg. v. Kröcher (kons.): Wir sind mit dem Gesetzentwurf einverstanden und halten deshalb eine konstituierende Verathung für nicht erforderlich. Die Generaldiskussion wird geschlossen und nach Ablehnung des Antrages Richter in die zweite Verathung eingetreten.

Abg. Richter (d.-fr.) äußert seine Verwunderung, daß keiner auf seine Bedenken eingegangen sei, nämlich, daß eine künftige Personalunion des preussischen Handelsministeriums mit einem Reichsamte durch den jetzt zu schaffenden Umstand erschwert werde.

Der Gesetzentwurf wird unverändert angenommen. Hierauf wird die Verathung des **Justizetats** fortgesetzt.

Titel 2: „Neubau eines Geschäftshauses für das Amtsgericht und eines Gefängnisses zu Pr. Star-gard 900,000 M.“

Abg. Sattler (natl.) regt die Frage an, ob die Gefängnisse bei den Amtsgerichten beizubehalten und nicht vielmehr durch Zentralgefängnisse zu ersetzen seien.

Geh. Rath Starke: Eine Aufhebung der erwähnten Gefängnisse läßt sich finanziell nicht rechtfertigen. Man gebe aber langsam mit der Errichtung von Zentralgefängnissen vor.

Abg. Gerlach (freikonf.) tritt den Ansichten des Abg. Sattler bei und bemerkt, daß ihm bei der Besichtigung eines Amtsgerichts, dessen Ausstattung geradezu luxuriös gewesen war, der Gedanke gekommen sei, wenn er nicht hier im Hause säße, er wolle in diesem Gefängnisse sitzen möchte. (Große Heiterkeit.) Die Forderung eines Oberlandesgerichtsgebäudes in Hamm wird von dem Abg. Freih. v. Heeremann u. N. zu streichen vorgeschlagen. Dafür soll das Gericht nach Münster verlegt werden.

Abg. Bödicker (Zentr.) legt die Verhandlungen der Budgetkommission dar.

Abg. Würmeling (Zentr.) hält die nochmalige Prüfung der Angelegenheiten für geboten. Hamm solle durch ein Landgericht für die Verlegung entschädigt werden.

Abg. Schmelzer (natl.) erklärt sich gegen die Verlegung.

Abg. Freih. v. Heeremann (Zentr.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Würmeling an.

Abg. Berger (wöbl.) schließt sich gegen den Antrag aus.

Geh. Rath Starke verteidigt die Position.

Der Antrag Heeremann wird abgelehnt.

Der Rest des Etats wird ohne Debatte erledigt.

Es folgt die zweite Verathung, betr. die Abänderung des Pensionsgesetzes nebst dem Amendement Mintelen.

Abg. Mintelen (Zentr.): Ich strebe mit meinem Antrag dahin, daß bei den Beamten, welche ihre Pensionierung nachsuchen, das Gehalt in Anrechnung gebracht wird, welches sie bei ihrem Dienstaustritt erhalten haben, nicht dasjenige, welches sie bei Einreichung des Gesuches empfangen.

Geh. Rath Heller bittet um Ablehnung des Amendements.

Abg. Mintelen (Zentr.) zieht seinen Antrag zurück.

Nächste Sitzung: Sonnabend. Tages-Ordnung: Etat der Bauverwaltung u.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 7. März.

— Zur Kanzlerkrise erhält die „Schlesische Volkszeitung“ von Donnerstag aus Berlin folgendes Telegramm: „Aus bester Quelle erfahre ich: Der

Streit zwischen Kaiser und Bismarck entbrannte seiner Zeit thätig über das Ausnahmegesetz und ist noch nicht erledigt. Der Kaiser will das Gesetz aufgeben, Bismarck widerspricht. Der Ausgang ist noch ungewiß.“

— Der „Reichsanzeiger“ sowohl wie das Vossische Bureau melden übereinstimmend, daß bei dem Festmahl des brandenburgischen Provinziallandtages der Oberpräsident Staatsminister v. Achenbach die Begrüßungsansprache an den Kaiser gehalten habe. Aber beide hatten sich geirrt. Jetzt wird jene Meldung offiziell dahin berichtet, daß nicht Staatsminister v. Achenbach, sondern der Vorsitzende des Provinziallandtages, Landrath v. Bornstedt, die Begrüßungsrede gesprochen habe.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat dem Stasentwurf entsprechend beschlossen, die Dienstalterszulage der Volksschullehrer nur in Städten unter 10,000 Einwohner zu gewähren; zugleich wurde aber die Staatsregierung aufgefordert, die betreffenden Verhältnisse in Städten über 10,000 Einwohner zu unteruchen und auch dort, falls notwendig, die Gemeinden zur Beihilfe heranzuziehen oder seitens des Fiskus einzutreten.

— Ueber die Ausschreitungen, welche im Verlaufe der letzten Wahlbewegung in verschiedenen Kreisen und Ortshöfen vorgekommen, gleichviel ob sie auf Bewegung der Sozialdemokraten zurückzuführen sind oder nicht, ist, und zwar, wie es heißt, auf besonderen kaiserlichen Befehl, genauer Bericht eingefordert worden. Allem Anschein nach werden die Ausschreitungen streng bestraft werden, und das Ergebnis der Erhebungen dürfte auch weitere Folgen für allgemeine Maßnahmen herbeiführen.

— Der Abg. Richter wird wahrscheinlich in Danzig annehmen, so daß für Westholland eine Nachwahl stattfinden müßte. Für Dr. Baumbach wird bekanntlich in Meiningen eine Nachwahl stattfinden müssen, da er in Berlin V anzunehmen entschlossen ist. Wegen der Nachwahlen in Gießen und Friedberg, wo der Abgeordnete Guffelschiff doppelt gewählt ist, schweben zur Zeit noch die Verhandlungen.

— Das „B. Tagebl.“ meldet, daß nicht im geringsten an eine Auflösung des neuen Reichstages zu denken sei; ebenso wenig habe die Regierung bis jetzt die Bildung einer neuen Majorität ins Auge gefaßt.

— Die Eröffnung der Arbeiterschuttkonferenz ist verschoben worden, sie wird erst am 18. April eröffnet werden.

— Auch Herr Schulze, der jetzige sozialdemokratische Vertreter Königsbergs im Reichstage, ist ein aus Berlin Ausgewiesener, der erst in Folge dessen Königsberg zum Mittelpunkt seiner Agitation gemacht hat.

— In Münster war, wie weisfälische Blätter melden, am Tage der Stichwahl ein Theil der Garnison marschbereit; ebenso waren zwei geheizte Lokomotiven in Bereitschaft, um bei etwaigen Aufrührungen im Kohlenrevier sofort Militärmacht dorthin werfen zu können. Glücklicherweise trat die Nothwendigkeit nicht heran.

— Im neuen Reichstag werden nur noch fünf Mitglieder sein, welche sämtlichen norddeutschen und deutschen Reichstagen seit 1867 an als Vertreter desselben Wahlkreises ununterbrochen angehört haben; es sind dies der Feldmarschall Graf v. Moltke für Memel-Heudeuck, der Vicepräsident des Landtages v. Benda für Wangleben, der Freiherr von Unruhe v. Boms für Bonn-Meyerich, Dr. Windthorst für Neppen und Prof. Hänel für Kiel. 1887 gehörten zu diesen Mitgliedern noch die inzwischen Verstorbenen v. Bernuth und Günther-Diack, ferner der Burggraf zu Dohna und Senator Römer, die sich wegen ihres hohen Alters jüngst von der Wahl ferngehalten haben, und endlich der Herzog von Ratibor, der in seinem Wahlkreise nicht wiedergewählt, sondern einem Zentrumskandidaten unterlegen ist.

— Der Knappenverein zu Gottesberg richtete eine Petition an den Kaiser um Verutung eines niederdieschischen Bergarbeiters in den Staatsrath.

— Nach der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ sollen die Ergebnisse der dreitägigen Verathungen des Staatsrathes in einem Gutachten zusammengefaßt und dem Kaiser vorgelegt werden. Auch seien schon in der nächsten Zeit Veröffentlichungen über den Gang der Verhandlungen zu erwarten.

— Ausgewiesenen aus Berlin wurde auf Grund des Sozialistengesetzes der 58 Jahre alte Maschinen-schlosser Beckmann. W. ist in dem Jahre 1878 wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt worden, entzog sich seiner Zeit der Strafvollstreckung, lehrte beim Regierungsantritt Kaiser Friedrichs nach Deutschland zurück und wurde durch den Amnestie-Erlass begnadigt.

— München, 7. März. Abgeordnetenkammer. Verathung des Postetats, über welchen v. Stauffenberg Bericht erstattet. Gegenüber Orterer, Führer des Zentrums, erklärte der Minister Febr. v. Crailsheim, die ihm von der Presse in den Mund gelegten Aeußerungen bezüglich des bayrischen Postreservatrechtes hätte er niemals, auch nur dem Sinne nach, gethan. Er sei der Letzte, der die Aufhebung eines Reservatrechtes empfehlen würde, die Einführung einer einheitlichen Reichspostmarke würde aber das Reservatrecht gefährden. Auf weitere einzelne An-

fragen erwiderte der Minister, die Reichspost lehne entschieden ab, eine Zwischenstufe für Druckmaschinen und eine Erhöhung des Gewichtes für einfache Briefe eintreten zu lassen.

— Unter den bisher parlamentarisch noch nicht thätig gewordenen Mitgliedern der freisinnigen Partei im neuen Reichstage ist Rauffmann als einer der tüchtigsten jüngeren Berliner Rechtsanwältinnen bekannt. Er ist der Nefte des Staatssekretärs v. Stephan; seine Thätigkeit als Vorsitzender des fortschrittlichen Vereins „Waldeck“ wurde vor etwa zehn Jahren als mit seiner Eigenschaft als Sekondeleutnant der Reserve des ersten Garde-Regiments zu Fuß unvereinbar angesehen und führte zu seiner unfreiwilligen Entlassung.

— Unter der Ueberschrift „Jena und Auerstädt“ leitartikelt das „Städte“ „Volk“ über die Wahlniederlage und schließt den Artikel, wie folgt: „Die Zeit ist ernst wie 1806 bis 1807. Der innere Feind wird übermächtig. Ein gut Theil der Monarchie ist in seinen Händen. Wir erwarten eine Zeit der Einkehr und der Erneuerung. Wir harren eines Staatsmannes, der wie Stein, das Uebel an der Wurzel anzugreifen weiß. Welches Staatsmannes harret denn das Volk?“

— Aus Mecklenburg-Schwerin, 5. März, wird der „Wolfs-Z.“ geschrieben: Die jüngsten Reichstagswahlen haben in die mecklenburgische konservative Partei verschiedene kleine Nisse gebracht. Zuerst sonderte sich von derselben eine Gruppe ab, welche sich den Namen „deutsch-mecklenburgische Rechtspartei“ beilegte, und dem preussischen Einflusse auf das Reich, den sie als Cäsarismus und Militarismus bezeichnet, entgegenwirken und Deutschland wieder auf den Stand vor 1866 zurückführen will. Da sie einen geeigneten Reichstagskandidaten nicht zu finden vermochte, so erklärte sie einen Aufruf, in welchem sie von der Theilnahme an der Wahl abmahnte. Vor den Stichwahlen forderte sie dann zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Kandidaten auf, überließ es aber den Parteigenossen in Mecklenburg-Strelitz, wo ein konservativer Kandidat einem freisinnigen gegenüberstand, sich für den einen oder den anderen zu entscheiden. In diesem Verhalten erkannte ein Mitglied des Ausschusses der „Rechtspartei“, der Rechtsanwalt Triebjees zu Kostock, eine Unsolgerichtigkeit und einen Fehler. Derselbe hatte schon vor den Hauptwahlen den Grundgedanken vertreten, daß der freisinnige Kandidat gegen den konservativen zu unterstützen sei, da die mecklenburgischen konservativen Abgeordneten bisher „ohne Murren zur Aufrechterhaltung des herrschenden Systems die Hand geboten hatten und vorausichtlich auch ferner bieten würden“, während die freisinnige Partei „das herrschende System in seinen das Reichsgefühl so tief verletzenden Verirrungen verurtheile.“ Als er mit dieser Ansicht nicht durchzubringen vermochte, trat er aus dem Ausschusse aus und gab zur Rechtfertigung dieses Schrittes eine öffentliche Erklärung ab, welche er auf die angeführte Weise zu begründen suchte. Heute nun tritt der „deutsch-mecklenburgischen Rechtspartei“ eine andere Gruppe mecklenburgischer Konservativer entgegen, welche in einer öffentlichen Erklärung gegen den „durchaus reichsfeindlichen Charakter“ der Grundzüge der ersteren „entschieden protestirt.“ Die Erklärung trägt die Unterschrift von 62 Mitgliedern der mecklenburgischen Ritterschaft aus beiden Großherzogthümern und von zwei Bürgermeistern (Kostock und Malchin). Die Unterschriebenen bezeichnen sich als „wahrhaft konservative Mecklenburger“ und zugleich als „treue Anhänger des Deutschen Reichs.“ und erheben gegen die Mitglieder der „Rechtspartei“ den Vorwurf, daß ihre Bestrebungen zur Schwächung der Macht des Reichs und zu den daraus hervorgehenden traurigen Folgen führen. Der Ernst der Zeit gebiete ein Zusammenhalten gegen die Umfuhrparteier. Aus diesem Grunde müßten sie ihr „lebhaftes Bedauern“ über das Vorgehen der „Rechtspartei“ aussprechen, zumal da diese durch ihre Wahlenthaltung am 20. Februar den Umfuhrparteieren in die Hände gearbeitet habe. Der „Rechtspartei“ gegenüber sei es ihnen ein Bedürfnis, offen zu bekennen, daß sie (die Unterschriebenen) voll auf dem Boden der „von den Fürsten Deutschlands mitbegründeten und anerkannten Reichsverfassung“ stehen, und daß sie zu den deutschen Fürsten, sowie zu dem Kaiser das feste Vertrauen haben, daß diese, wie bisher, so auch in Zukunft die Interessen des Reichs und der Einzelstaaten zu vereinigen wissen werden. Das konservative Schriftstück schließt mit dem Rufe: „Alt-Mecklenburg für immer aber auch Mit Gott für Kaiser und Reich!“ So haben wir denn jetzt zweierlei Art von Konservativen, von denen die eine die andere für „reichsfeindlich“ und letztere die erstere für „rechtsfeindlich“ hält.

Ausland.

England, London, 7. März. Ein Kabel-Telegramm der „Central News“ aus New-York berichtet nach hier, daß die Großhändler in ganz Amerika vereinbart hätten, die Zuckerepreise zu erhöhen. Das Publikum würde durch diese Erhöhung jährlich etwa sieben Millionen Dollar mehr für Zuckerbedarf zahlen müssen. — In Tjuan (Tonkin) ist die Cholera ausgebrochen. Viele Mannschaften der dort stationirten französischen Truppen wurden hingerafft. — Sir Charles Russell hielt im Unterhause eine längere Rede, in welcher er sich gegen die Einverleibung des Be-

richtes der Barnell-Kommission in das Archiv des Unterhauses aus. Die Rede erregt große Sensation. Russel brandmarkt das Vorgehen der Regierung als eine Komödie.

Frankreich. Paris, 7. März. In Brest wurden gestern an den Straßenmauern Plakate mit dem Bildniß des Herzogs von Orleans angeheftet. Die Polizei ließ dieselben sofort abreißen. — Privatnachrichten zufolge sind die in der Stadt Wydad von den Truppen des Königs von Dahomey überfallenen Europäer Agenten von Handelshäusern in Marseille. — Der gegenwärtig hier tagende Kolonialkongress empfiehlt die Annektion des Königreichs Dahomey. — Das gegen den General Hubert Castex von der Untersuchungskommission gefällte Urtheil ist vom Präsidenten Carnot bestätigt worden.

Rußland. Petersburg, 7. März. Das „Journal de St. Petersburg“ demotiviert neuerdings die Nachricht des Standard über den russischen General, welcher nach Bulgarien gehen sollte, um dort den Befehl zu übernehmen. Ferner demotiviert das Journal die Meldung von einer ernstlichen Meinungsverschiedenheit zwischen dem Finanzminister Witschegradski und dem ehemaligen Kanzleidirektor Verzkowski betreffend die Emission der Booje der Landmannschaft; Verzkowski sei schon seit zwei Jahren nicht mehr Direktor der Kreditkassette. Endlich seien auch die politischen Konjekturen falsch, die an die demnächste Reise des Fürsten von Montenegro nach Petersburg geknüpft würden; diese Reise sei gar nicht in Frage gekommen.

Serbien. Belgrad, 6. März. Anlässlich der Jahresfeier der Thronbesteigung des Königs ist die Stadt festlich beflaggt. Mittags fand großer Empfang im Palaste statt, an welchem die Minister, Diplomaten und sonstige Würdenträger theilnahmen. Dem König gingen von allen Höfen herzliche Glückwünsche zu. Nachmittags besuchte derselbe seine Mutter.

Bulgarien. Sofia, 7. März. Die Gerüchte, Fürst Ferdinand werde zum Frühjahr die Unabhängigkeit Bulgariens proklamieren, werden offiziös demotiviert.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 7. März. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen am Freitag Vormittag eine gemeinschaftliche Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Später arbeitete der Monarch längere Zeit allein. — Der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, wird am Sonnabend mit Familie zu längerem Aufenthalt in Berlin einreisen. — Die Prinzessinnen Tochter Viktoria und Margarethe begaben sich Freitag Vormittag zu mehrstündigem Aufenthalt nach Potsdam. — Der frühere preussische landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal ist im 63. Lebensjahr auf seinem Gute Giesmannsdorf nach langem und schwerem Leiden gestorben.

Die Reitübungen des Kronprinzen erfolgen während der kälteren Jahreszeit täglich Mittags in der Reitbahn des königlichen Marstalls unter Leitung des militärischen Gouverneurs, Majors von Falkenhayn. Der Kronprinz tummelt dabei seinen Bonny mit sicherer Hand, federlei Seitenstriege, kein Scheuen des lebhaften Thieres vermögen seinen tabellosen Sitz im Sattel zu beeinflussen; wenn der große Neufundländer vor dem Reiter einhergeht und durch seine Sprünge das kleine Ross beneidlichst oder es gar tüchtige Kapriolen machen läßt, so steigert sich die Theilnahme des Kronprinzen an der Übung nur noch mehr und lebhafter Freude spiegelt sich auf seinem Antlitze, die sich häufig in hellem andauernden Lachen Luft macht, wobei doch keinen Augenblick die sichere Zügelung des Hölzchens und die muftergültige Haltung seines Reiters von letzterem außer Acht gelassen werden.

Armee und Flotte.

Wie bereits mitgetheilt, wird im Herbst ein Kaisermanöver an der Küste von Schleswig-Holstein stattfinden. Die Truppen des 9. Armeekorps sollen mit der deutschen Marine einen Küstenkrieg zur Darstellung bringen. Ueber die vom Kaiser selbst

ausgearbeiteten Pläne des Manövers erfährt die „Köln. Ztg.“ Folgendes: Unter des Kaisers Leitung wird der so eben erst ernannte Vize-Admiral Reinhard die Manöverflotte befehlen. Diese setzte sich aus acht Panzerkorpsen, einer Kreuzerflotte, drei Aufzügen, zwei Torpedoboot-Divisionen (zwei Schiffschulen Torpedobooten) zu einer stattlichen Seemacht zusammen. Bemerkenswert ist, daß die Kreuzerflotte unter Befehl des Prinzen Heinrich steht. Die Truppen des 9. Armeekorps werden von dem kommandirenden General von Leszczynski geführt. Beabsichtigt wird ein doppelter Angriff, zunächst auf die schleswig-holsteinische Küste und dann auf die Elbmündungen. Im letztern Falle wird die unterelbische Eisenbahn, deren Verstaatlichung von der Militärverwaltung aus strategischen Gründen gewünscht wurde und am 1. April d. J. verwirklicht wird, zum ersten Male Gelegenheit haben, ihre Leistungsfähigkeit in Beförderung starker Truppenmassen zu erweisen. Sie wird durch eine größere Anzahl von Transportdampfern der Handelsflotte unterstützt werden. Zur Vertheidigung der Elbmündung wird eine ansehnliche Streitmacht von Altona aus nach Rughaven und nach der Mündung des Nord-Ostsee-Kanals in die Elbe bei Brunsbüttel geworfen werden.

* Berlin, 7. März. S. M. Panzerschiff „Kaiser“ (Flaggschiff des Leubungs geschwaders), Kommandant Kapitän zur See Hoffmann, mit dem Geschwaderchef Kontreadmiral Hollmann an Bord, sowie S. M. Panzerschiff „Preußen“ Kommandant Kapitän zur See Tripitz, sind am 6. März d. J. in Spezia eingetroffen und beabsichtigen am 12. d. Mts. wieder in See zu gehen. S. M. Panzerschiff „Preußen“, Kommandant Kapitän zur See Tripitz, ist am 6. März d. J. in Algiero (Sardinien) eingetroffen und beabsichtigt am 11. d. Mts. die Reise fortzusetzen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* Königsberg, 8. März. Eine Massenanjammung beschäftigungsloser Arbeiter fand gestern wieder vor dem Rathhause statt. Oberbürgermeister Selke empfing eine Deputation von zehn Mann und versprach nach Anhörung derselben, sein Möglichstes in Bezug auf die Zuzendung von Arbeit an Beschäftigungslose zu thun. Die Deputation theilte dies den Draußenstehenden mit, worauf sich die gekommenen wieder entzogen.

* Memel, 7. März. Heute früh 7 Uhr wurde die Witwe Frau Marthe Kybranz aus Keubeln, welche wegen Gistmordes, begangen an ihrem Ehemann Michel Kybranz, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden war, durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

9. März: Veränderlich mit meist schwachen Winden und streichweisen Niederschlägen. Kälter.

10. März: Meist heiter mit schwachen bis freischen Winden. Ziemlich kalt.

11. März: Temperatur steigend. Meist bedeckt. Schwache Winde.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 8. März.

* [Die Auslösung der Herren Geschworenen] für die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode fand heute Vormittag unter Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Dohrendorf statt und kamen folgende Herren aus der Urne: Rittergutsbesitzer Reichel-Burken, Oberinspektor Frenzel-Klein Tramp, Bankdirektor Richard-Altmart, Gutsbesitzer Fechter-Guisinen, Gutsbesitzer Karl Wunderlich-Kl. Höben, Kaufmann Abraham Hoffnung-Freitrag, Fabrikbesitzer Mad Jack-Elbing, Gutsbesitzer Witting-Droff, Gutsbesitzer von Donimstz-Figius, Gutsbesitzer Mierau-Biebau, Steuer-

inspektor a. D. Goepel-Elbing, Kaufmann Wiedwald-Elbing, Fabrikdirektor Penner-Neuteich, Rittergutsbesitzer Schmidt-Trödnau, Kaufmann Suckra-Neuteich, Professor Mehler-Elbing, Gutsbesitzer Schulz-Würtenwerber, Kaufmann Karl Frenzel-Elbing, Kaufmann Paul Tochtermann-Elbing, Gutsbesitzer Grobde-Braunswalde, Gemeindevorsteher Friebe-Neuhuben, Kaufmann Wornien-Marienburg, Kaufmann Löwenstein-Elbing, Rittergutsbesitzer von Dallwitz-Vimpen, Rittergutsbesitzer Conrad-Alten-dorf, Uhrmacher Schöning-Elbing, Gutsbesitzer Vielckde-Blumberg, Amtsvorsteher Götz-Nosenkanz, Gutsbesitzer Burkhardt-Draschewo und Thierarzt Weile-Elbing.

* [Zu Gewerbevereine] wird am Montag Herr Marine-Ingenieur Veith einen Vortrag über „die neuesten Kriegsschiffe“ halten, worauf wir an dieser Stelle besonders aufmerksam machen.

* [Theaternachricht.] Am Sonntag geht das sensationale Sudermann'sche Stück: „Die Ehre“ zum zweiten Male in Scene. Es ist also an einem ausverkauften Hause kaum zu zweifeln, um so weniger, als die Direktion diesem Zugstücke noch ein melodramatisches Festspiel mit lebendem Bilde: „Des großen Kaisers letzter Traum“ vorangehen läßt, welches sie zum Gedächtniß an weiland Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. zur Darstellung bringt. Die allegorischen Figuren des Vater Rhein, der Germania und des Krieges werden von Herrn Calm, Fräulein Santen und Herrn Schölemann verkörpert, den Frieden stellt Helene Benschberg dar. Dir. Mauthner legt das Festspiel in Scene und stellt das lebende Schlußtableau. Nach dem Andenken des großen Kaisers geweihtem Festspiele folgt die Aufführung von Sudermanns „Die Ehre“. Die Vorstellung muß wie alle Wiederholungen dieser zugkräftigsten Novität außer Abonnement stattfinden.

* [Herr Dr. Hannemann] wird vor dem 15. April nicht nach Elbing kommen. Es liegt in seiner Absicht hier nur drei Stücke und zwar die Operette „Der Mikado“, „Die Dutzends“ und „Die Ehre“ zu geben. Letztere beiden Stücke hat aber Herr Dr. Mauthner gekauft und für Elbing das alleinige Auf-führungsrecht erworben. Herr H. darf also diese Stücke hier nicht geben. Es ist daher sehr fraglich, ob Herr H. dann noch hierher kommen wird.

* [Teresa Carreno.] Ueber die Pianistin Te- reza Carreno, welche am nächsten Donnerstag hier konzertirt, erfahren wir nachstehende interessante Details: Die Künstlerin ist in Carracas (Venezuela) als Tochter des dortigen Finanzministers geboren, trat schon mit 8 Jahren in den großen Städten Amerikas als Wunderkind auf und hat dann später ihre pianistische Aus- und Durchbildung bei Georg Matthias, einem Schüler Chopin's, und dem in Amerika berühmten Louis Gottschalk genossen. Frau Carreno hat mehrere Jahre hindurch die ausgedehntesten Konzerte in Nord- und Südamerika gemacht, ist auch bereits in Paris aufgetreten. Ueberall hat die geniale Künstlerin Triumphe gefeiert und auch in Berlin mit ihren künstlerischen Leistungen das größte Aufsehen erregt.

* [Personalien.] Der Amtsrichter Schreyer in Lautenrode ist gestorben. Die Referendarien Theodor Warzhauer aus Horn und Felix Fabian aus Graudenitz sind zu Gerichtsassessoren ernannt worden. — Der Rechtsanwalt Georg Cohn in Tilfit ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tilfit ernannt.

* [Der Zentralverein zur Hebung der deutschen Fluch- und Kanalschiffahrt] war Mittwoch im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Professors Schlichting zu einer zahlreich besuchten Sitzung zusammen. Es wurde u. A. beschlossen, den Herrn Handelsminister zu bitten, die Frage der Errichtung von Schifferschulen im Gebiete der preussischen Wasserstraßen, insbesondere in den Bezirken der Elbe, Oder, Weichsel- und Rheinström-Bauverwaltungen zu erwägen. Handelskammer-Sekretär Girshberg-Bromberg berichtete sodann über die sehr reformbedürftige

Wasserverbindung zwischen Weichsel und Oder. Er führte aus, die Wasserverbindung zwischen der Weichsel und der Oder müsse baldmöglichst durchweg derart leistungsfähig gestaltet werden, daß auf derselben neben einem gesicherten Flußbetriebe ein einheitlicher ungehinderter Schiffsabtrieb mit Fahrzeugen von der Größe und Tragfähigkeit möglich wird, wie solche auf der Weichsel und Oder und in Schleusen von den Dimensionen des Oder-Sprekanals verkehren.

* [Patentmeldung.] Herr N. Wenzl in Graudenz hat auf einen Pferderechen ein Reichspatent angemeldet.

* [Verkauf.] Das „Englische Haus“ wurde gestern für den Preis von 33.000 Mark freihändig von Herrn Ehrhardt als Vorbesitzer an Herrn J. Hübe hier, Spieringstraße 3, verkauft. Die Uebergabe soll am ersten April erfolgen. Wie wir hören, beabsichtigt der Käufer größere Bauten an den Gebäuden auszuführen und Läden und Wohnungen darauf einzurichten. Zu wünschen wäre nur, daß der gegenüberliegende Eckfall auch bald von der Stadt zum Abbruch verkauft wird.

* [Übungen des Beurlaubtenstandes der Marine.] Während des Etatsjahres 1890—91 sind Offiziere, Maschinen-Ingenieure und Mannschaften des Beurlaubtenstandes nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen und der vorhandenen Mittel zu Übungen einzuziehen.

* [Entlassung der Marineerfährl.] Die Entlassung der Mannschaften der Marine theils am Lande und der Befugnisse der in heimischen Gewässern befindlichen Schiffe hat in der zweiten Hälfte des Monats September d. J. stattgefunden. Die Dekommissionirten der Beurlaubten sind am 27. September d. J. zu entlassen.

* [Urkundenfälschung.] Bekanntlich werden den Zeitungs-Expeditionen zuweilen theils aus Scherz, in Folge von Werten und dergleichen, theils aus Motiven der Neugier und des Hasses gefälschte Annoncen aufgegeben, ohne daß der Schalterbeamte im Stande ist, dieselbe auf ihre Echtheit prüfen zu können. Mit Bezug hierauf hat das Reichsgericht kürzlich in einem Spezialfalle entschieden, daß auch ein Zettel, durch welchen eine Anzeige in einer Zeitung bestellt wird, als eine Privaturkunde im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist. Wer also eine gefälschte Anzeige ausgiebt, macht sich dadurch einer Urkundenfälschung schuldig. Auf Grund dieses Reichsgerichts-Erkenntnisses wurde kürzlich ein Ausgeber einer gefälschten Annonce, obgleich er sich mit derselben nur einen Scherz hatte machen wollen, wegen Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt, und zwar unter Annahme mildernder Umstände.

* [Die „Mona“.] jene neue Epidemie, welche zuerst in Italien auftrat und von welcher dann verzeichnete Fälle auch in Wien beobachtet wurden, hat sich neuerdings auch in Konstantinopel gezeigt. Die „Mona“ beginnt bekanntlich mit heftigen Kopfschmerzen und Magenkrämpfen, worauf sich Fieber einstellt, das sich bis zu Delirien steigert. Dann folgt eine vollständige Abspannung und ein lethargischer Schlaf, der mehrere Tage dauert. In den meisten Fällen nimmt die „Mona“, über deren eigentliche Ursachen die ärztliche Wissenschaft noch völlig im Dunkeln tappt, einen tödlichen Verlauf. In Konstantinopel ist in der vorigen Woche eine junge Griechin in Pera an der „Mona“ gleichfalls gestorben, nachdem sie drei Tage lang in jenem lethargischen Schlaf gelegen hatte. Als dieselbe am vergangenen Freitag beerdigt werden sollte, bemerkten die Anverwandten, daß die Finger der Todten zuckten, als wären sie dem Einflusse eines elektrischen Stromes ausgesetzt. Da man nun an die Möglichkeit eines Scheintodes glaubte, wurde die Beerdigung noch aufgeschoben, aber schon am Abend desselben Tages bemies die rasche Zersetzung der Leiche, daß an dem Tode nicht mehr zu zweifeln sei. Die medizinische Gesellschaft in Konstantinopel hat sich dieser Tage gleichfalls mit der merkwürdigen Krankheit beschäftigt und es wurde konstatiert, daß auch bereits verschiedene Kinder in Konstantinopel der „Mona“ zum Opfer gefallen seien.

Stadttheater.

Elbing, 8. März.

Die Ehre.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Nach lange vorausgegangener Ankündigung ist uns gestern von der Direktion das epochemachende Sudermann'sche Schauspiel „Die Ehre“ geboten worden. Der Vorwurf, dessen sich Sudermann in seinem Stück bedient, ist das Phantom der Ehre, wie es sich in den verschiedenen Gesellschaftsklassen malt, und der Verfasser hat darin nicht etwa das Problem lösen wollen, was eigentlich die sogenannte Ehre sei, sondern er thut nur den Abgrund auf, der die feineren Klassen unserer Gesellschaft von den niederen trennt, die Verschidehenheit ihrer Gefühls- und Gedankenwelt. Das Stück spielt auf dem Establishment des Kommerzienraths Mühling, der vor einer Reihe von Jahren in einem Anflug von wohlthätiger Laune die Familie des Arbeiters Heinecke, welcher von einem Unfall betroffen war, bei sich aufgenommen und die Erziehung des jungen Robert Heinecke übernommen hatte. In das Geschäft des Herrn Mühling getreten, ist Robert vor neun Jahren nach Indien gegangen, wo er einen schwierigen Posten bekleidete und dem Haupte Mühling die werthvollsten Dienste leistete. Die Inzwinzungen zu einer pikanten Schönheit herangewachsene Fingling des Hinterhauses ist von dem Sohne des Vorderhauses bemerkt worden, Kurt hat sich sehr intime Bekanntschaft gemacht, sich und seiner „Kleinen“ ein verschwiegenes Nest eingerichtet und die ganze Familie lebt von den Spenden seiner Herablassung in einer Behaglichkeit, die immer noch kümmerlich, aber doch besser, als Arbeit ist. Alma, die ihr Geliebte zum Schein für den Gesang ausbilden läßt, ist unter dem äußeren Schein kindlicher Unschuld die naive Verdorbenheit selbst, Schwester und Schwager bedecken mit gewissenloser Willkürigkeit das unaufrichtige Verhältnis, die Eltern merken nichts oder wollen nichts merken, denn das ist der Lauf der Welt, wie sie ihn kennen: Alma „geht“ mit dem Kommerzienrathsohne, wie ein junges Mädchen eben mit einem jungen Manne „geht“.

Almungslos kehrt nach einer langen Reihe von Jahren Robert von seinem indischen Posten nach Hause zurück. In einem bewegten Leben voll großer, erster Thätigkeit hat er sich an Geist und Charakter hoch über die Lebenskreise seiner Geburt erhoben, dennoch bringt er dem Elternhause sein volles lebendes Herz heim, allein was ihm entgegenkommt mit prahlerischer Zuthunlichkeit, und doch mit der Scheu des bösen Gewissens, ist eine fremde Welt, die er nicht mehr versteht, aber nur zu bald wieder versteht lernt. Als ihm klar

wird, was aus den Seinigen geworden ist, bricht er zusammen unter der Wucht des Gefühls, durch sie seinen reinen Namen, seine Ehre verloren zu haben. In Indien hat Robert die Bekanntschaft des Grafen Traut-Saarberg gemacht, der als flotter Offizier eine Spielschuld hatte verfallen lassen und anstatt sich nun darob eine Kugel vor den Kopf zu schießen, den Muth befaß, sein Vergehen würdiger zu büßen, indem er dem Phantom der Ehre seiner Kaste entlagte und ein anderes Leben begann, das ihn zu einem indischen „Kaffeekönig“ machte. In Traut's Ausspruch: „Jede Kaste hat ihre eigene Ehre, ihr eigenes Feingefühl, ihre eigenen Ideale, ja selbst ihre eigene Sprache. Unglücklich deshalb derjenige, der aus seiner Kaste herausgefallen ist und nicht den Muth besitzt, sich auch mit seinem Gewissen von ihr loszusagen“ ist der ethische Gedanke des Stückes enthalten, der Gedanke, daß auch das durch Gefühl und Tradition geheiligte Band der Familie den Einzelnen in seiner veredelnden Selbstentwicklung nicht binden darf, und daß die Ehre und Schande der Kaste, denen er sich entziehen hat, seine Ehre und seine Schande nicht mehr ist. Robert, dem sich die schimpflichen Verhältnisse seiner Angehörigen nach und nach entrollen, weiß seinen Eltern das Verprechen abzurufen, mit ihm nach Indien zu gehen. Auch Alma zeigt sich reuig und zerknircht und verspricht am folgenden Tage ein neues Leben zu beginnen. „Von morgen ab?“ fragt der Bruder. „Weshalb denn?“ Weil heute Abend noch ein Maskenball ist, den ich gar zu gern mitmachen möchte.“ Diese Antwort enthielt Robert natürlich die Sinnesart seiner Schwester so vollständig, daß er auf weitere Belehrungsversuche verzichtete und sich dem Veruch zuwendete, wenigstens Kurt Mühling zur Reue zu bringen. Dieser verspricht ihm und seiner Familie volle Genugthuung, d. h. dieselbe besteht darin, daß sein Vater dem alten Heinecke 40.000 Mk. als Schmerzensgeld auszahlt, was zur Folge hat, daß Alma nun als rettender Engel der Familie von den Eltern und der Schwester geschäftelt und Robert infolge des aus der Annahme des Geldes entstehenden Konflikts aus dem Hause seiner Eltern gewiesen wird.

Inzwischen hat der zweite Akt uns nach dem Vorderhause geführt, wo die Ehre nach Mark und Pfennigen gerechnet wird und daneben der „Referatsoffizier“ eine große Rolle spielt. Von den gewöhnlichen Charakteren des Vorderhauses hebt sich nur die Tochter Mühling's, Lenore, eine Jugendfreundin Roberts durch edlere Ansichten ab. Robert, der aus seiner Stellung entlassen, Abrechnung mit seinen Geßseln halten und ihnen das Schandgeld für seine Schwester zurückstatten will, wozu ihm Graf Traut eine Anweisung gegeben hat, wird durch den Vorwurf der Unredlichkeit so erregt, daß er den Revolver gegen Kurt erhebt. In diesem Moment tritt Lenore dazwischen, die rücksichtslos ihre Liebe zu

Robert bekennt und sich von den Ihrigen loslöst. Daß Graf Traut noch ein goldschweres Wort für den verachteten „Kommis“ in die Wage wirft, indem er ihn zu seinem Sozias und Erben einsetzt, thut nichts zur Sache; es loht nur ironisch die letzte Gemeinheit aus dem Herzen des Vorderhauseherrschers hervor: den Umschwung der Gesinnung, das Hinterhausleben jetzt plötzlich im Gange eines großen Vermögens vor ihm sieht. Man sieht, daß Sudermann nach Goethe'scher Vorrichtung mit einem Griff ins volle Menschenleben es bei seiner interessanten Seite gepackt hat. Humorvoll und dabei satirisch sind die Erörterungen über die Ehre im zweiten Akt, die nach den Grafen Traut nur der „Schatten ist, den wir in der Sonne der Achtung werfen.“

Was nun die gestrige Vorstellung betrifft, so können wir sagen, daß man an ihr keine Freude haben konnte. Sämmtliche Mitwirkenden hatten augenscheinlich mit Fleiß und Liebe zur Sache ihre Rollen einsüßert und vor allen Dingen lebenswahr aufgefaßt, so daß keinerlei Ueberreibungen oder Abschwächungen zu Tage treten. In ganzen genommen war daher die Aufführung eine der besten, wenn nicht die beste der Saison. Selbstverständlich wollen wir damit keineswegs gesagt haben, daß die Darbietungen der einzelnen Kräfte von den ihnen sonst anhaftenden Mängeln frei gewesen wären. Denn es ist z. B. nicht zu verlangen, daß Julius Irwin (Robert Heinecke) von heute auf morgen seine stereotypischen Bewegungen durch natürlicher und ungeschulter erlebte oder Hans Calm (Kommerzienrath Mühling) den richtigen Ton der Entrüstung und des Zorns anzuschlagen über Nacht im Stande wird. Das Vorderhaus repräsentirt neben Hans Calm Adele von Kaler (Amalie), Helene Benschberg (Lenore) und Paul Körner (Kurt). Hans Calm hatte eine vortheilhafte Maske gemacht, der man den Geldproben von weitem ansah und spielte den Kommerzienrath bis auf die Familienzweie im letzten Akt, wo ihm der richtige Ton versagte, durchaus zurechtfindend. Adele v. Kaler war in ihrer weniger herbgetretenden Partie durchaus tadellos im Spiel. Paul Körner gab den blaffirten Ledemann und gewissenlosen Verführer in natürlicher Weise wieder. Die einzige sympathische Figur des Vorderhauses war aber, wie dies auch im Charakter der Rolle liegt, Helene Benschberg als Lenore. Lenorens ehrliche Entrüstung über die sittliche Verdorbenheit ihres Trubers und den Krämergeist ihres Vaters kam in ihrem Ton energisch zum Ausdruck, wie sie andererseits ihrer Liebe zu Robert und Achtung vor dessen Charakter Stimme verlieh. Ausgezeichnet spielte sie die Schlußszene im letzten Akt. Die Szene zwischen ihr und dem Grafen Traut im zweiten Akt trug der Darstellerin bei offener Bühne Beifall ein. Die Freunde Kurt's, der Referatsoffizianten sonst weiter nichts“ Lotzar Brandt (Hans Walter)

und der noch weniger bedeutende Hugo Stenge (Johann Paul) wurden in ihrer inneren Hohlheit treffend gezeichnet. Eine vorzügliche Leistung bot Billy Schölermann als Graf Traut-Saarberg. Das Selbstbewußtsein des durch vielseitige Erfahrungen gereiften Mannes trat in seiner Darstellung angenehm hervor und er verstand auch den vollen Bruffton der in sich beruhenden Ueberzeugung ebenso anzuschlagen, wie er den Zug der ironischen Ueberlegenheit dieses Charakters herausarbeitete. Auch Herr Schölermann wurde bei offener Bühne Beifall gependet, besonders nach der Satisfaktionszene im vierten Akt. In der ersten Begegnung des Grafen mit Kurt Mühling könnte man die gegenseitige Betroffenheit und das Erstaußen, sich dem Gegner von gestern gegenüber zu setzen, noch deutlicher markirt wünschen, damit der Zuschauer die Situation, die ein Angelpunkt der Handlung ist, um so sicherer und richtiger erfasse. Von den Figuren des Hinterhauses interessiert am meisten natürlich die des Robert Heinecke (Julius Irwin). Leider war der Darsteller stimmlich nicht recht disponirt, so daß einzelne Effekte nicht so ganz zur Geltung kamen, wie derselbe sie sonst zu erzielen versteht und bei Wiederholungen zweifellos auch erzielen wird. Der alte Heinecke (Max Hermann) war eine lebenswahre Figur des in ähnlichen Verhältnissen schmachenden Kleinbürgerthums, das zwar manchmal auf seine Ehre pocht, aber nicht abgeneigt ist, sie gegen Geld einzutauschen und dann über das Geschäft triumphirt. Heinecke's Frau (Elsa Sauer), die Vertreterin eines gedankenlosen laissur aller wurde von der Darstellerin gleichfalls sehr gut wiedergegeben. Das „Herzens- und Schmerzenskind“ der Familie spielte Gemmy Hode mit großer Naturwahrheit. Das war so ganz das genußbüchtige Kind einer Großstadt in seiner naiven Vastherhaftigkeit, das mit jungen Herren „geht“. Die kuppelrichtige Schwester Auguste wurde von Julie Santen ebenfalls zutreffend gegeben, deren arbeitsscheuen und alkooholischen Getränken fröhnenden Mann Emil Heuer äußerlich vielleicht zu sehr, im Spiel aber richtig darstellte. Auch die den Klatsch der Hintertreppe vertretende Gärtnerfrau Hebenfreit (Mathilde Werner) war eine dem Leben entlehnte Figur. Ein Wort wollen wir nur noch über die Inszenierung hinzufügen, die in den Kostümen den Gegenatz der verschiedenen Lebensstufen hervortreten ließ und in der Wohnung der Heinecke's ein richtiges Kleinbürgerliches Heim mit seiner Mischung von Einfachheit und Prunk geschaffen hatte, zu dem der Salon des Kommerzienraths Mühling einen glänzenden Kontrast bildete. Bei alledem ist es daher kein Wunder, daß die gestrige Aufführung sich des ungetheilten Beifalles der Zuschauer erfreute.

Leinen- und Wäsche-Bazar

Pohl & Koblenz Nachf.

ELBING.

Tischwäsche,
Hauswäsche,
Küchenwäsche,
Bettwäsche.

Leibwäsche
für
Damen u. Herren.

Hemdentuche.

Den zahlreichen Preislisten und Katalogen gegenüber bemerken wir, dass die gleichen Artikel zu denselben Preisen, **meistentheils noch billiger**, in guten und reellen Qualitäten von uns geliefert werden, und stehen wir bei eintretendem Bedarf mit speciellen Offerten gern zu Diensten.

Anfertigung
ganzer
Ausstattungen.

Oberhemden,
Kragen,
Manschetten.

Baumwollwaren.

Große Berliner Schneider-Akademie,

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1,
umfaßt das frühere Lehrpersonal des verstorbenen Director **Kuhn**. Unser-
Anstalt ist die einzige, welche von wirklich praktisch erfahrenen und wissenschaft-
lich gebildeten Fachleuten geleitet wird, die bereits nahezu 10 Jahre in denselben
Räumen des "Rothen Schloßes" unterrichten und schon zu Kuhn's Lebzeiten
Tausende von Schülern und Schülerinnen mit ausgebildet haben. **Gründlichste
Ausbildung in der Herren-, Damen- und Wäsche- und Schneiderei** garantiert.
Ausgebildeten wird kostenfrei Stellung nachgewiesen. Neue Kurse beginnen am
1. und 15. jedes Monats. Prospekte gratis. **Die Direction.**

Hermann Krieger,

Elbing,

Erfinder des

Influenza-Bitter,

bestbewährtes Mittel gegen die Grippe, Heil-
und Präservativmittel, worüber Anerkennungen und Dank-
schreiben mir von allen Seiten zu Theil geworden.
Liquore, die mir aus den feinsten Kräutern
und Blüten hergestellt und bekanntlich gut sind;
empfehle besonders: Kurfürstliche Magenbitter, dem
Danziger Lachs gleich, Danziger Goldwasser, Thor-
ner Lebensstropfen, Curacao Borekamp, dem echten
B. gleich, Malakoff, bitteren Pommerenzen, aus
frischen grünen Drangen hergestellt, hochfein, Ruff-
stein, kuryawische Magenessenz und La Stomachique,
feiner französischer Magenbitter ohne Zucker, sehr
fein u. f. w.

Dann Anstich von **Münberger** und **Schön-
buscher-Bräu, Tuddy**, vorzügliches Geßöff,
Flaschenbier, Schönbuscher und **Wickbolders**.
Verkauf von Cacao, lose 2,50, Büchse 3,00,
1,50 und 0,75, Breusdorp's Amsterdam Bonbons,
vorzüglich, Malzbonbon, Honig-Bonbon, Malzzucker
in Staniol, Brust-Caramellen, geprüft und attestirt
von verschiedenen Aerzten, bei

Hermann Krieger.

Soeben erschien in 2. Auflage:
Kurzer Leitfaden
zur schnellen Erlernung
mir
und
mich,
Sie
und
Ihnen
richtig anzuwenden. Von Franz
Holder-Egger. Preis 1 Mark.
Friedrich Stahn, Berlin SW 48.

Pianinos anerkt. best. Fabrikat
v. 380 M. an; Flügel.
Kostenfreie, 4wöchentl. Probe-
send. Ohne Anzahl, à 15 Mk mon.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Dr. Fernest'sche
Lebensessenz.
General-Depot:
C. Lück, Colberg.

Sichere gegen: Magenkrampf,
Magenkatarrh,
Hilfe **Appetitlosigkeit, Sä-
morrhoiden, Verstopfung, Kopf-
schmerz, Sautauschl., Krämpfe,
Rheumatismus.**
Nur ächt mit obiger Schutz-
marke! Preis p. Fl. 50 Pf.,
1 M. und 1 M. 50 Pf.
Vorräthig in Elbing bei Apoth.
Pohl, Reichert, Linck und
Haensler.

Möbel-Magazin

vereinigter Tischler

hätt **größte Auswahl** Möbel in allen
Holzarten. Polster-Garnituren, Sitz- u.
Schlaffophas, Bettgestelle mit Feder-
matrassen, Haus- und Küchenmöbel zu
billigsten Preisen. — Reelle Waare.
Bei **A. Tilhein,**
Elbing, Junterstr. 31.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrer Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das
**gestörte Nerven- u.
Sexual-System**
sowie dessen radicale Heilung zur
Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserk., Asthma,
Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für
den ist der weisse Frucht-Brust-
Saft das beste Haus- u. Genuss-
mittel, Bei **R. Sausse**, Elbing,
Alter Markt, zu haben.

Ein gut möblirtes Zimmer billig
zu vermieten
Neustädt. Wallstraße 12.

Trunksucht
ist ohne jede Berufstörung heilbar.
Zum Beweise hierfür liefere ich auf Ver-
langen ganz umsonst gerichtlich geprüfte
und eidlich erhärtete Zeugnisse.
Reinhold Retzlaff in Dresden. 10.

Die 2. Etage
im Hause der St. Georgebrüder-
schaft ist vom 1. April d. J. ab zu
vermieten. Näheres bei
Johs. Augustin.

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bionz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Suchard
KAKAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 182. Lotterie (Ziehung 8. und 9. April 1890) verwendet gegen Vaar:
Originale pro 1. Klasse: $\frac{1}{1}$ a 114, $\frac{1}{2}$ a 57, $\frac{1}{4}$ a 28,50, $\frac{1}{8}$ a 14,25 Mark
(Preis für alle 4 Klassen: $\frac{1}{1}$ a 240, $\frac{1}{2}$ a 120, $\frac{1}{4}$ a 60, $\frac{1}{8}$ a 30 Mark), An-
theile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen
pro 1. Klasse: $\frac{1}{8}$ a 10,40, $\frac{1}{16}$ a 5,20, $\frac{1}{32}$ a 2,60, $\frac{1}{64}$ a 1,30 Mark (Preis für
alle 4 Klassen: $\frac{1}{8}$ a 26, $\frac{1}{16}$ a 13, $\frac{1}{32}$ a 6,50, $\frac{1}{64}$ a 3,25 Mark). Amtliche
Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark. Ferner: so lange Vorrath reicht:

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

1. Klasse: (Ziehung: 17. März 1890, Hauptgewinn: 500,000 Mark, kleinster Ge-
winn: 1000 Mark) Originale pro 1. Klasse: $\frac{1}{1}$ 50, $\frac{1}{2}$ 26, $\frac{1}{4}$ 13, $\frac{1}{8}$ 6,50 M.
(Preis für alle 5 Klassen: $\frac{1}{1}$ 198, $\frac{1}{2}$ 100, $\frac{1}{4}$ 50, $\frac{1}{8}$ 25 Mark).
Antheillose mit meiner Unterschrift zu in meinem Besitz verbleibenden
Original-Loosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen zu jeder Klasse:
pro 1. Klasse: $\frac{1}{2}$ 21,20, $\frac{1}{4}$ 10,60, $\frac{1}{8}$ 5,40, $\frac{1}{16}$ 2,80, $\frac{1}{32}$ 1,40 M.
Antheil-Woll. f.
alle 5 Kl. ber.: $\frac{1}{2}$ 100, —, $\frac{1}{4}$ 50, —, $\frac{1}{8}$ 25, —, $\frac{1}{16}$ 14, —, $\frac{1}{32}$ 7, — M.
Amtliche Gewinnlisten für alle 5 Klassen = 1 Mark, Porto pro Klasse
10 Pf., eingeschrieben pro Klasse 30 Pf.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin SW., Neuenburger-Strasse 25
(gegründet 1868).

Billige und reelle Bedienung

ist der ständige Grundsatz in meinem Geschäft. — Jedem Käufer, der darauf bedacht ist, **wirklich gute Waaren**
zu **sehr billigen Preisen** zu kaufen, dem bietet mein für die

Frühjahrs-Saison 1890

auf das Reichhaltigste ausgestattetes Lager sicherlich so viel, um den weitgehendsten Ansprüchen jeder Art völlig
zu genügen. — Durch directen Bezug aller meiner Waaren aus nur bewährten Fabriken, ohne Inanspruchnahme
irgend welcher Credite, bin ich im Stande, in meinen sämtlichen Artikeln **gediegene Qualitäten** zu den
billigsten Preisen zu verkaufen.

Erhoner und Grefelder Seidenstoffe (Garantie für vorzügliches
Tragen)
früher M. 3,00, M. 5,00, M. 6,00, M. 7,50,
jetzt M. 2,00, M. 3,00, M. 3,50, M. 4,00.

Geraer und Greizer Fabrikate in schwarzen und colorierten Neu-
heiten, reizende Dessins,
früher M. 1,50, M. 2,25, M. 3,00, M. 4,50,
jetzt M. 0,90, M. 1,50, M. 2,00, M. 2,50.

Merauer u. Elsfasser Hauskleiderstoffe (wie bekannt vor-
züglich im Tragen)
früher M. 0,80, M. 1,00, M. 1,20, M. 1,50,
jetzt M. 0,45, M. 0,60, M. 0,75, M. 1,00.

Landeshuter und Sorauer Leinengespinnste, als:
240 Stück prima Creas-Leinen (Flachsgarn)
per 50 Ellen
früher M. 21,00, M. 24,00, M. 30,00,
jetzt M. 15,00, M. 18,00, M. 21,00.

Ca. 300 Dgd. Tischtücher, Handtücher, Servietten
früher M. 0,60, M. 0,75, M. 1,00, M. 1,50,
jetzt M. 0,40, M. 0,50, M. 0,70, M. 1,00.

**Chemnitzer Möbelstoffe und Decken, Teppiche, Portiären, Bettdecken,
Steppdecken, Schlafdecken**
zu äußerst billigen Fabrikpreisen.

Forster, Lindenwalder, Gottbuser und Nachener Fabrikate in Tuchen und Buckskin
im Einzelausschnitt **weit billiger**, wie solche von auswärts in pomphaften Reklamen angekündigt werden.

Anerkannt größtes Lager und unübertroffene Billigkeit in
Herren-, Damen- und Kinder-Confection,
welches trotz vielfach versuchter Nachahmungen **unerreicht** ist und bleibt.

D. Loewenthal,

Wasserstraße 22.



Reinigung aller Arten Sammet-Garderoben

von
**Regen- und Staubflecken,
Druckstellen etc.**
im unzertrennten Zustande.
Desinfection.

ELBING
24. Lange Hinterstrasse 24.

Färberei

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen.
Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf
u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur.
Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Nils-,
Leber- u. Nierenleiden, Paritätigkeit u. f. w.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
Die Jacobsstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
An haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk.
Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe
per Postkarte entweder direct oder bei einem der untenstehenden Deposittene.
Central-Depot M. Schulz, Emmerich.

Abler-Apothek, Brückstr. 19, in Elbing; Apoth. **W. Lachnit** und
Apothek zum goldenen Adler in Marienburg; **Löwen-Apothek** in
Dirschau; Apotheker **F. Fritsch** in Braunsberg.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Marienburg**, 7. März. Den ersten Ehrenpreis des badischen Staatsministeriums in Höhe von 200 Mk. erhielt Herr Modelleur Ruhnt, in der hiesigen Thonwaarenfabrik thätig, für Ornamentzeichnungen zu Töpfergeschirren. — Unsere neuliche, einem Marienburger Blatt entnommene Notiz, daß Herr Kantor Grabowski an der höheren Töchterschule am 1. April seine goldene Hochzeit feiert, beruht auf falscher Information des betreffenden Blattes. Herr G. begehrt am genannten Tage seinen Geburtstag und am 23. April die goldene Hochzeit. — Das dem Kaufmann Wilms gehörige, in Marienau gelegene Wohnhaus, in dem seit Jahren eine Gastwirtschaft betrieben wurde, ist mit sämtlichem lebenden und totem Inventar, sowie mit Garten und 7 kalm, Morgen Ackerland für den Preis von 30,000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Herrn Albert Krüger in Dirschau übergegangen. — Eine ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Marienburger Privatbank D. Martens erfolgte Donnerstag, den 6. d. M., im Hotel König von Preußen. Nach Antrag des Verwaltungsraths wurde dabei die Verteilung einer Dividende von 8 pCt. an die Aktionäre beschlossen, welche vom 1. April d. J. ab im Bureau der Bank zur Auszahlung gelangt. Schließlich wurde dem hiesigen Verschönerungsverein eine Beihilfe von 400 Mark gewährt.

* **Dirschau**, 7. März. Vom Kreise Dirschau ist zur Bestreitung der Kosten für die auszuführenden umfangreichen Chausseebauten von der Sparkasse der ländlichen Gemeinden der Soester-Börde in Soest ein baares Darlehn von 500,000 Mk. geliehen worden. Vom 1. Januar 1891 ab wird dieses Kapital mit 3½ pCt. verzinst und durch Amortisation in 60 Jahren getilgt.

* **Aus dem Kreise Flatow**, 6. März. Die Molkerei-Genossenschaft zu Sufnow ist erfreulicher Weise am Montag zu Stande gekommen, obwohl noch im letzten Augenblick Bedenken laut wurden.

* **Thorn**, 7. März. Zur Jubelfeier des Alanen-Regiments v. Schmidt (1. Pom. Nr. 4) sind sämtliche direkten Vorgesetzten des Regiments, viele früheren Vorgesetzten desselben und eine große Zahl inaktiver Offiziere, die in den Reihen des Regiments gestanden haben, eingetroffen. Unter diesen auch der Major a. D. Bruff, der auf dem Schlachtfelde von Sadowa zum Offizier ernannt wurde. Das gestrige Reiterfest ist in glänzender Weise verlaufen, ebenso die heutige Parade auf der Esplanade. Hier hielt, der „Thorner Ost. Ztg.“ zufolge, der Regts.-Komun. Oberst-Lieutenant Frhr. von Entsch = Fürsteneck eine kernige Ansprache an das Regiment. Nachmittags

findet das Festdiner statt, für den Abend sind die Vergnügungen der Mannschaften in Aussicht genommen.

*) **Belpin**, 6. März. Auf der heute abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gemeinderaths ist für das Rechnungsjahr 1890—91 ein Haushaltsetat von 11,000 Mk. beschlossen und veranschlagt worden.

* **Frauenburg**, 6. März. Das fünfzigjährige Briefsterjubiläum des Herrn Dompropst Dr. Krüger hier selbst fällt zwar auf den 22. d. M., die Feier desselben ist aber aus der Fastenzeit auf Dienstag, den 25. April, verlegt worden. — Außerdem feiert in diesem Jahre seine Sekundiz der Herr Professor Dr. Oswald in Braunsberg, welcher am 13. Juni 1840 ordiniert ist.

* **Königsberg**, 6. März. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer jüngsten Sitzung beinahe einstimmig beschlossen, dem vom Magistrat gewählten Vertreter der Stadt im Herrenhause, Herrn Oberbürgermeister Selke, Diäten zu gewähren. Bisher hatte man auf eine Vertretung im Herrenhause verzichtet, weil man sich von derselben keine Vortheile versprach; jetzt sieht man ein, daß die Gelegenheit, in wichtigen Angelegenheiten der Stadt mit dem Herrn Minister persönlich verkehren zu können, für die Stadt nur erwünscht sein kann.

* **Gumbinnen**, 6. März. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde Herr Rechtsanwalt Hugo Fröhlich aus Berlin als Bürgermeister unserer Stadt auf 12 Jahre gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig.

* **Insterburg**, 7. März. Der IX. Ostpreußische Saatmarkt wurde heute hier abgehalten. Mit demselben war gleichzeitig eine Ausstellung von Saatproben verbunden, um den Landwirthen Gelegenheit zu geben, die verschiedenen in der Provinz angebauten und bewährten Sorten mit einander zu vergleichen und die besten Qualitäten kennen zu lernen. Die Zahl der Aussteller betrug etwa 75. Unter den ausgestellten und feilgebotenen Saatproben befanden sich Weizen, Hafer, Gerste, Erbsen, Alee in allen Sorten, Lupinen, Wicken, Thimotheum, Wiesen-, Wald-, Sand- und Getreidegräser und Sämereien aller Art. Die Qualität war, nach der „Ost. Volksztg.“, durchweg gut. Der Handel war bei lebhafter Nachfrage ein recht flotter. Von einzelnen Firmen sind Verträge auf Lieferung bis über 500 Zentner Saatgut abgeschlossen. Die Preise waren nicht zu hoch. Für Weizen wurde bis 8,50 Mk., für Hafer 4,50 Mk., für Gerste 4 Mk., für Erbsen 7,60 bis 9 Mk., für Alee 35 bis 60 Mk., für Lupinen 7,60 bis 8,60 Mk., für Thimotheum 20 bis 26 Mk. verlangt.

* **Snowrazlatw**, 6. März. Vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte hat heute die Zwangsver-

steigerung des bisher dem Herrn Bruno von Gottschling gehörigen Rittergutes Orlowo, das ca. 556 Hektar umfaßt, stattgefunden. Das Rittergut, auf welchem die Zuckerrabrik Amsee eine hypothekarische Forderung von 210,000 Mk. stehen hat, wurde von dem Direktor der genannten Fabrik, Herrn Reimann, für das Meistgebot von 530,000 Mk. erstanden.

* **Aus der Provinz Posen**. Ueber eigenthümliche Bergesellschaft berichten Posener Blätter: Ein Begräbniß, das am Montag Nachmittag um 3 Uhr auf dem neuen St. Adalbertkirchhofe zu Posen stattfinden sollte, mußte bis 6 Uhr Abends verschoben werden, weil die Theilnehmenden vergessen hatten, das Grab zu bestellen und ein solches daher erst hergestellt werden mußte.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 8. März.

* [Petition.] Das Deichamt des Elbinger Deichverbandes sendet uns heute früh die bereits von uns erwähnte und an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition zu, deren Wortlaut wir hier wiedergeben: „Hohes Haus der Abgeordneten! Der von dem Hohen Hause in der Sitzung vom 30. April 1888 gefaßten Resolution gemäß sind von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten durch Erlaß vom 26. Juli 1888 der Akademie des Bauwesens in der Weichsel-Nogat-Regulirungs-Angelegenheit 4 Fragen zur Begutachtung vorgelegt worden. Nachdem diese Fragen von der Akademie des Bauwesens erörtert und beantwortet sind, müssen wir annehmen, daß unter Zugrundelegung dieses erneuten Gutachtens die Angelegenheit der Weichsel-Nogat-Regulirung das Hohe Haus in nächster Zeit beschäftigen wird. Indem wir uns eine eingehende Widerlegung der in dem Gutachten der Akademie aufgestellten Behauptungen in kürzester Frist vorbehalten und in dieser Widerlegung den Nachweis führen werden, daß ohne Kompirung der Nogat der Zweck der Weichsel-Regulirung nur unvollständig erreicht werden kann, können wir nicht umhin, I. den von uns vertretenen Deichverband gegen den in der Begründung des Gutachtens zu Frage III. beklebten Ausdruck: „Verwahrloste Deiche an der Nogat“ ganz entschieden zu verwahren und die Bitte auszusprechen: Das Hohe Haus wolle die königliche Staatsregierung nach Maßgabe des Gutachtens zu Frage IV. auffordern, die Regulirung des Hochfluthprofils der Nogat durch Befestigung der Deichengen und der stärksten Krümmungen der Nogatdeiche, sowie die Normalisirung dieser Deiche schleunigst auszuführen, damit durch Ausführung dieser Arbeiten bis zur Kou-

pirung der Nogat die Nogat-Niederungen oder erneuten Ueberfluthungsgefahren nach Möglichkeit gesichert werden. **Begründung:** Zu I. Die Akademie des Bauwesens spricht in ihrem Gutachten von den „verwahrlosten Deichen an der Nogat“. Zutreffend wäre diese Bezeichnung hinsichtlich der Ausflüsse der Nogat; vollständig ungerechtfertigt ist eine derartige Behauptung aber in Betreff des rechtsseitigen Nogatdeiches. Der Akademie scheint nicht bekannt zu sein, in welchem Zustande seiner Zeit der rechtsseitige Nogat-Deich von dem Deichverbande der rechtsseitigen Nogat-Niederung übernommen worden ist und welche Arbeiten der Deichverband der rechtsseitigen Nogat-Niederung zur Herstellung und zum weiteren Ausbau des Deiches ausgeführt hat. Der Deichverband der rechtsseitigen Nogat-Niederung hat seit dem Jahre seines Bestehens (1874) bis zum Jahre 1888 hauptsächlich im Durchschnitt jährlich von dem Hektar deichpflichtigen Landes 5,5 Mk. an Deichbeiträgen aufgebracht und daneben 3,89 Mk. an Meliorationskosten zur Entwässerung verwendet. Diese Zahlen dürften schon zur Genüge beweisen, daß die Leistungsfähigkeit der Deichgenossen bis auf das Höchste im Interesse des Deichschutzes angespannt worden ist. Eine im vorigen Jahre aufgestellte amtlich beglaubigte statistische Nachweisung, welche in der Anlage als Uebersicht für den ganzen Deichverband zusammengestellt ist, ergibt, daß die Deichgenossen nicht nur an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit anbelangt, sondern daß diese Grenze bereits überschritten ist. Wenn die Akademie einen derartigen Vorwurf gegen die Deichverwaltung schleudert, so hätte sie zunächst einen Blick in das Statut des Deichverbandes der rechtsseitigen Nogat-Niederung werfen müssen. Dann hätte diese hohe technische Behörde aus dem § 2 des Statutes ersehen, daß diesem Deichverbande nur die Verpflichtung obgelegen hat, den Nogatdeich bis zu einer Kronenhöhe von 9,6 Meter des Martenburger Begels auszubauen. Wenn nun trotz dieser Bestimmung der Deichverband den Deich auf eine Höhe von über 10 Meter des Martenburger Begels gebracht hat, so dürfte dieses Vorgehen des Verbandes wahrlich den besten Beweis dafür liefern, wie grundlos der Vorwurf der Akademie ist, und wie der Verband über seine Verpflichtungen hinausgegangen ist und mehr geleistet hat, als die königliche Staatsregierung von dem Verbande bei Erlaß des Statuts zu fordern für nöthig erachtet hatte. Der Vorwurf einer Verwahrlosung der Deiche muß umsomehr befremden, als der Nogatdeich alljährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, von Vertretern der königlichen Regierung einer Schau unterzogen wird und der Zustand des rechtsseitigen Nogatdeiches

bisher zu einem Einschreiten der Aufsichtsbehörde in keiner Weise Veranlassung gegeben hat. Im Gegentheil wurde von dem technischen Kommissar der königlichen Regierung bei einer Besichtigung des rechtsseitigen Rogatdeiches am 24. März 1888 — also an dem Tage vor dem Bruch bei Zonasdorf ganz besonders der gute Zustand des rechtsseitigen Rogatdeiches betont und mit Rücksicht hierauf hervorgehoben, daß die rechtsseitige Rogat-Niederung nichts zu befürchten hätte. Leider haben die von dem Deichverbände aufgebrauchten großen Summen nur zum geringeren Theil für den Ausbau des Deiches Verwendung finden können. Die Unregelmäßigkeit der Stromverhältnisse in der Rogat, die geringe Rücksichtnahme auf die Deiche bei Ausführung von Strombauten haben nicht zum geringsten Theile dazu beigetragen, Abpflüngen und Unterwaschungen des Deiches herbeizuführen und den Deichverband zu so erheblichen Ausgaben für Uferschutzwerke zu veranlassen. Es sei hier nur der im Herbst des Jahres 1888 eingetretene Dammrutsch am Dorfe Zonasdorf bei St. 22—23 erwähnt. Als Ursache dieses Deichrutsches wurde von 3 königlichen Bauinspektoren übereinstimmend die dem Deichinteresse zuwider laufende Anlage der Bühnen an dieser Stelle bezeichnet. Anstatt durch Anlage der Bühnen den Strom von der hervorpringenden Deichdecke bei St. 22/23 abzuweisen, hat die Strombau-Verwaltung zur Beseitigung dieses Uebelstandes nichts veranlaßt, vielmehr erst, nachdem der Deichrutsch in Folge starker Unterpflüngen eingetreten war, eine Aenderung der Bühnenanlage vorgenommen. Trotzdem die Deichschlußarbeiten noch nicht vollendet waren, sah sich der Deichverband genöthigt, ohne Rücksicht auf die Jahreszeit, ohne Rücksicht auf die Kosten aller Kräfte aufzubieten, um die durch Unterpflüngen des Deiches für die rechtsseitige Rogat-Niederung entstandene Gefahr zu beseitigen und eine erneute Katastrophe zu verhüten. Es wurde an dieser Stelle bis in den Februar hinein sogar auf dem Eise der Rogat gearbeitet. Die durch diese Ufersicherung entstandenen Kosten belaufen auf ca. 123,000 Mk. Mit Rücksicht darauf, daß bei St. 22/23 eine Strommenge vorhanden ist, hat das Deichamt zur weiteren Sicherung des Deiches eine Zurücklegung desselben für dieses Jahr in Aussicht genommen. Die Kosten sind auf ca. 70,000 Mk. veranschlagt. Wenn die Akademie den Zustand der Deiche rügt, so wäre es wohl in erster Reihe Aufgabe dieser höchsten technischen Instanz gewesen, zunächst die Stromverhältnisse einer eingehenden Erörterung und Kritik zu unterziehen. Die Unterhaltung und Regulierung der Rogat ist Sache des Staates. Kommt der Staat dieser Verpflichtung nicht in ausreichendem Maße nach, so werden selbst die umfangreichsten Arbeiten an den Deichen den Niederungen nie einen sicheren Schutz gegen die durch die Unregelmäßigkeit des Stromes entstehenden Wasser- und Eisstaunungen gewähren. Schließlich sieht sich das Deichamt genöthigt, zur ferneren Rechtfertigung darauf zurückzukommen, daß von den Vertretern des Deichverbandes der rechtsseitigen Rogat-Niederung am 20. Februar 1884 der einstimmige Beschluß gefaßt worden war, den rechtsf. Rogat-Deich zu normalisieren und zu diesem Zwecke eine Anleihe von 1 Million aufzu-

nehmen. Wie attemäßig festgestellt werden kann, waren die Verhandlungen mit der Pr.-Zentr.-Vod.-Kred.-Akt.-Gesellschaft wegen Hergabe eines Darlehens in dieser Höhe bereits im Mai 1884 soweit zum Abschluß gelangt, daß es nur noch der Vollziehung der Schuldburkunde bedurft hätte, um das Normalisierungsprojekt zur Ausführung zu bringen. Da wurden von Neuem Verhandlungen wegen Ausführung der Weichsel-Rogat-Regulirungen eingeleitet. In der Erwartung, daß eine endgiltige Entschliessung über das Weichsel-Regulirungs-Projekt nun endlich und bald erfolgen würde, sowie in Erwägung, daß bei Ausführung der Normalisierung von dem Deichverbände Summen verausgabt werden könnten, die in Folge Durchführung des Regulirungs-Projektes zu anderen Zwecken bessere Verwendung fänden, mußte das Deichamt in Anbetracht der hohen Summe des Normalisierungs-Anschlages es für angezeigt erachten, den bereits beschlossenen Ausbau des rechtsf. Rogatdeiches einstweilen nicht zur Ausführung zu bringen und eine abwartende Stellung einzunehmen. Dieses Zögern kann der Vertretung des Deichverbandes wahrlich nicht zum Vorwurf gemacht werden, da das Deichamt zwar in erster Reihe die Pflicht hat, die nöthigen Vorkehrungen zur Sicherung der von ihm vertretenen Niederung zu treffen, diese Behörde andererseits aber auch es als ihre Aufgabe betrachten muß, die Leistungsfähigkeit der Deichöffnen in Frage zu ziehen und eine unnöthige Belastung des Verbandes thunlichst zu vermeiden. Leider ist das Deichamt in seinen Erwartungen getäuscht worden. Erst vier Jahre später, und zwar in Folge des großen Unglücks im Jahre 1888, ist endlich eine Entscheidung über das Regulierungsprojekt getroffen worden. Ist es an sich schon bedauerlich, daß eine Beschleunigung der Entscheidung über das Regulierungsprojekt erst durch eine in ihren Folgen so verheerende Katastrophe herbeigeführt worden ist, so erregt es unter den Niederungsbewohnern umsomehr **allgemeine Entrüstung**, daß die Unglücksfälle der Jahre 1885 und 1888 von der Akademie in ihren Gutachten wiederholt als Beweis dafür angeführt werden, daß die Rogat zur Spülung des Pillauer Tiefes fortbestehen muß. Den eigentlichen Antrag des Deichamtes anlangend, so ergibt sich die Begründung desselben aus den Erörterungen der Akademie zur Frage IV. In diesem Gutachten wird nicht nur zugegeben, sondern auf das Entschiedenste betont, daß die Zustände in der Rogat unhaltbar sind und daß vor der Roupierung der Rogat bezw. vor endgiltiger Ausführung des Weichsel-Rogat-Regulierungsprojektes die in unserem Antrage bezeichneten Regulirungen des Rogat-Stromes und der Rogatdeiche ausgeführt werden müssen, wenn die für die Rogatniederungen zur Zeit bestehende große Gefahr nach menschlicher Berechnung verhütet oder doch auf ein Minimum herabgemindert werden soll. Die Akademie betrachtet diese Arbeiten gewissermaßen als einen integrirenden Theil des großen Regulierungs-Projektes. In dem Gutachten der Akademie wird hervorgehoben, daß der Eisgang der ungetheilten Weichsel sich ebenso gut anschließend durch die getheilte Weichsel als durch die Rogat vollziehen kann. Es ist ferner zugegeben worden, daß die Rogat bei Eisgängen zur

Abführung der Eis- und Wassermassen der ungetheilten Weichsel thatsächlich nicht im Stande ist. Die Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere auch der bereits in diesem Winter erfolgte Eisgang, haben gelehrt, daß die Rogat in Folge ihres größeren Gefälles und der Lage des Pieckler Kanals geradezu darauf angewiesen ist, das Eis der ungetheilten Weichsel aufzunehmen, und daß alle bisherigen sehr umfangreichen und kostspieligen baulichen Anlagen an der Stromtheilung bei Pieckel zu dem gewünschten Ziele — zweckmäßige Vertheilung der Wasser- und Eismassen auf beide Stromarme — thatsächlich nicht geführt haben. Bei Anlage des Kanals wurde durch den in der Allerhöchsten Verordnung vom 32. 4. 1848 (G. S. S. 126) erwähnten Bauplan die Bestimmung getroffen, daß durch geeignete Vorkehrungen das Eis der ungetheilten Weichsel von der Rogat abgehalten werden müsse. Diese Bestimmung ist seinerzeit auch durch Sezen von Jogen. Eiswehren zur Ausführung gelangt. Die Abwehr der Eismassen von der Rogat ist somit als eine Bedingung für das Fortbestehen des Pieckler Kanals anerkannt worden. Wenn die Kgl. Staats-Regierung die inzwischen durch den Strom fortgerissenen Eiswehren nicht wieder erneuert bezw. es unterlassen hat, anderweitige Vorkehrungen zur Abwehr des Eises von der Rogat zu treffen, so ist die Kgl. Staats-Regierung auch verpflichtet, die aus dieser Unterlassung für die Rogat-Niederungen entstehenden Unzuträglichkeiten zu beseitigen bezw. die Folge der Unterlassung zu tragen. Ist nun auch nach dem durch das Gesetz vom 20. Juni 1888 festgestellten Weichsel-Rogat-Regulierungsprojekt die Wiederherstellung von Eiswehren in der Rogat in Aussicht genommen, so bleiben die Rogat-Niederungen doch bis zur Vollendung der Regulierungs-Arbeiten, für welche die Akademie einen 10jährigen Zeitraum für erforderlich erachtet hat, gegen den Andrang der Eismassen aus der ungetheilten Weichsel ungeschützt und lediglich auf ihren Deichschutz angewiesen. Bis zur Vollendung der Regulierungsarbeiten bleibt somit zu Ungunsten der Niederungen, und weil die Kgl. Staatsregierung es unterläßt, ihrer Verpflichtungen nachzukommen, ein Zustand, der in jedem Jahre eine Wiederholung der Katastrophe des Jahres 1888 herbeiführen kann, bestehen. Sollen für die Dauer der Ausführung des Regulierungsprojektes die Rogat-Niederungen eine größere Sicherheit gegen Ueberschwemmungsgefahren erhalten, so müßten die in unserem Antrage bezeichneten und von der Akademie des Bauwesens für nothwendig erachteten Strom- und Deichregulirungen an der Rogat unverzüglich und mit der größten Energie zur Ausführung gebracht werden. Diese Arbeiten, wenigstens soweit sie sich auf die Deichanlagen beziehen, wären unbedingt überflüssig, wenn fremdes Eis von der Rogat abgehalten würde und dieser Strom nur seine eigenen Eismassen abzuführen hätte. Abgesehen davon, daß die rechtsseitige Rogat-Niederung bei der festgestellten und amtlich beurkundeten unerträglichen Belastung nicht im Stande ist, weitere Summen für so umfangreiche Bauten aufzubringen, halten wir diese Rogat-Regul.-Arbeiten lediglich als einen Ersatz der fehlenden Eiswehren und in Folge dessen die Kgl. Staats-Regierung für verpflichtet, die von der Aka-

demie als nothwendig bezeichneten provisorischen Schutzmaßregeln auf Kosten des Staates schleunigst zur Ausführung zu bringen. Das Deichamt des Elbinger Deichverbandes gez. Wunderlich, Glas, Cornelien, S. Penner, Vollerthun, Karsten, Janzen, Deutschendorf, G. Tornier, Dorrn, Wannow, Wichmann.

* [Von der Rogat] schreibt man uns: Das Wasser ist in den letzten Tagen so weit gefallen, daß der Niederlaache'sche Ausfall nur noch sehr wenig zieht und in den Strom abführt. Wenn nicht vor oberhalb Wachsmaier nachrückt, könnte schon nach einigen Tagen die Schleuse geöffnet werden. In Folge des strengen Frostes ist die Eisdecke so stark geworden, daß schon Fuhrwerke die Laache passieren können. Der ärmeren Bevölkerung ist der Frost sehr zu Statten gekommen, da dieselben auf der Eisfläche mit Handschlitten sich Noth aus den fiskalischen Kampen herbeischaffen und reichlich mit Brennmaterial versorgen können. — Der Vater des Dienstmädchens, welches sich vor einigen Tagen in Beyer durch Erhängen den Tod gab, wurde, als er die Nachricht von dem jähen Ende seiner Tochter erhielt, vom Schläge gerührt. — Der dritte Postbote aus Beyer ist wiederum bis auf Weiteres zur Disposition gestellt, weil jetzt, nachdem das Inundationsgebiet zugefroren, die beiden andern ihre alte Tour bewältigen können.

Vermischtes.

* **Graz**, 6. März. Der junge Sohn des Grafen **Gartenau** (fr. Fürst von Bulgarien) wurde heute vom hiesigen lutherischen Pastor getauft und erhielt die Namen Ludwig Alexander. Als Vertreter des Pathen, des Großherzogs von Hessen, fungirte einer der Brüder des Grafen Gartenau. Auch die Eltern der Gräfin wohnten dem feierlichen Akte bei.

* Als **Unikum** dürften die **Auszeichnungen** dastehen, welche jüngst einem braven russischen **Ofenfeger** für die Ausübung seines Berufs zu Theil wurden. Allerdings war der, der sich einen Ofen setzen ließ, kein Geringerer, als der — Sultan! Dem Letzteren wurde die Vorzüglichkeit eines russischen Kachelofens gerühmt, den sich der Dragoman des russischen Generalkonsulats in Konstantinopel aus Odessa verschrieben hatte, und der Beherrscher aller Gläubigen wünschte genau ebensolchen angenehmen Wärmeapparat in seinem Palast zu haben. Dieser Wunsch des Padischah wurde natürlich sofort erfüllt, der Ofen ebenfalls aus Odessa durch den Generalkonsul verschrieben und von einem russischen, aus Kostroma gebürtigen Bauern im Palast des Sultans gesetzt. Der Sultan war mit demselben so zufrieden, daß er dem Generalkonsul durch seinen Adjutanten danken, dem Ofensefeger aber außer 50 türkischen Pfund auch die „Medaille für Kunst“ und den Medschidschi-Orden IV. Klasse überreichen ließ.